

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 93 (2006)
Heft: 7/8: Gebaute Topografie = Topographie construite = Built topography

Artikel: Gestische Architektur : Unterführung und Bahnhofplatz Wetteren, Belgien, von Technum
Autor: Tschanz, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gestische Architektur Unterführung und Bahnhofplatz Wetteren, Belgien, von Technum

Text und Bilder: Martin Tszanz Dass sich die Erde auf-tut, das gehörte lange Zeit ausschliesslich zur Bilderwelt der Apokalypse. Heute ist die Unterwelt zwar längst kolonisiert, hat aber dennoch ihren Schrecken noch nicht ganz verloren. Das Verwischen der Grenzen zwischen oben und unten gehört zu den verbreiteten Strategien, das Abtauchen in die Tiefe zu erleichtern und die damit verbundene Beunruhigung zu mildern. Das unerbittlich Trennende der gefalteten Erdoberfläche wird dabei scheinbar überwunden. Sie spaltet sich gleichsam auf: einerseits wirft sie sich auf und wird zum Dach, andererseits führt sie, sich darunter schiebend, kontinuierlich in die Tiefe. Was einst ein Bild für die sich erbrechende Erde war, wirkt heute einladend.

Solche Gebäude sind keine Häuser, selbst wenn sie entsprechende Dimensionen haben, sondern Verformungen des Terrains. Im städtischen Kontext wirken sie meist befremdlich. Selten gelingt ein so geschicktes Verknüpfen mit den Bedingungen des Ortes wie bei der Fussgängerunterführung an der Bahnstation des Belgischen Wetteren. Sie verbindet in mehrfacher Weise zwei Ortsteile und schafft gleichzeitig überdeckte Fahrradparkplätze. Der sich zum Dach hochfaltende Boden des Platzes wirkt als eine Art Raum-Modulator. Er macht die ursprüngliche Kontinuität der durch die Schienenstränge unterbrochenen Strassen spürbar und

schafft über sie hinweg räumliche Verknüpfungen. Gleichzeitig verweist er mit demonstrativen Gesten auf das Unterführen, auf das Ab- und Auftauchen und macht so die physische Verbindung zwischen den Ortsteilen anschaulich. Zudem tritt er als Gebäude in Dialog mit den bestehenden Bauten der Bahnstation und bildet mit Schuppen und Wartehäuschen eine offene Konstellation, die das Zeug zu einem attraktiven öffentlichen Ort hätte, wenn die bestehenden Bauten erneuert und neu genutzt werden könnten.

Puristen mögen bemängeln, dass die gezeigte Lokalisierung der Unterführung mit der wirklichen nicht ganz identisch ist und eine Kontinuität der Deckenuntersichten unter der Bahn hindurch nicht erreicht wird – gewonnen wird dadurch eine gesteigerte Spannung der sich öffnenden oder verengenden Räume unter ökonomisch vertretbaren Bedingungen.

Wetteren ist ein kleiner Ort östlich von Gent, der nicht zuletzt dank seinen guten Bahnverbindungen zu den umliegenden Städten zu einem Provinzzentrum und für die Pendler der Region zu einem beliebten Umsteigeort vom Auto zur Bahn geworden ist. Es darf als ein Glücksfall gelten, dass es aus Anlass einer neuen Unterführung gelang, die Spaltung des Ortes durch die Bahn zu mildern und gleichzeitig dem Bahnhofsbereich ein neues, angemessenes Gesicht zu geben.

Bauherr: Gemeinde Wetteren, NMBS, De Lijn

Architekten: Technum, Gent

Mitarbeiter: Hans Lust, Tania Vandenbussche, Stephan Van Den Langenbergh, Wim Van de Voorde (Statik), Kristof Van Parijs (Infrastruktur), Guido De Smet (Technik)

Entwurf/Ausführung: 1998–2001/2001–2003

